

Ueber einige Früchte der Encyklika „Aeterni Patris.“

Von Professor Dr. Martin Fuchs in Linz.

Ein volles Jahrzehnt ist nunmehr verflossen, seit Papst Leo XIII. seine berühmte Encyklika Aeterni Patris in die katholische Welt hinausgeschendet hat, um zum eifrigen Studium der Philosophie und zur Rückkehr zu den Principien des hl. Thomas von Aquin aufzufordern. Dafs diese Forderung vollauf berechtigt, ja geradezu nothwendig war, lehrt ein flüchtiger Blick in die Kataloge unserer Hochschulen. An jenen Stätten menschlicher Gelehrsamkeit, welche an der Stirne die stolze Ueberschrift tragen: „Universitas literarum et scientiarum“, findet die Königin aller natürlichen Wissenschaften so gut wie keinen Platz mehr. Unsere vom Materialismus durchsäuerte Zeitrichtung hat keinen Sinn für ideale Ziele und Bestrebungen; die Wissenschaften haben sich von der Philosophie emancipiert und glauben dieses Regulators entrathen zu können; der studierenden Jugend fehlt es an der Anleitung zu ernsten, abstracten Verstandesübungen, ja man ist versucht zu behaupten, es sei ihr sogar die Fähigkeit hiezu abhanden gekommen. Dafs unter solchen Umständen ein ernstes, von der höchsten Auctorität auf Erden gesprochenes Warnungswort nicht überflüssig war, bedarf keines Beweises. Die Kirche, welcher die Sorge für das übernatürliche Heil der Menschheit anvertraut ist, hat sich wieder einmal als die Hüterin der höchsten irdischen Güter erwiesen. Soll die Wissenschaft nicht ganz und gar vom Materialismus überwuchert und erstickt werden, so wird sie dem Mahnruf des obersten Hirten der Kirche Rechnung tragen müssen.

Hat dieser Ruf bis jetzt Beachtung gefunden? Auf Seite derer, welche der Kirche feindlich gegenüberstehen, so viel wie keine. Beim Anblicke der schreckbaren Zerfahrenheit, an welcher die unchristliche Philosophie leidet, fühlt man es wohl, dafs diese der schützenden Hand einer höheren Auctorität entzogene Wissenschaft jeden Halt verloren hat und von jedem auch dem leisesten Windhauch menschlicher Meinungen und Irrungen hin- und hergeworfen wird; aber man konnte es noch nicht über sich gewinnen, die angeborenen und ererbten Vorurtheile gegen die Schule des hl. Thomas abzustreifen, und die Geringschätzung, mit welcher man auf das „finstere Mittelalter“ herabzublicken gewohnt ist, ließ es nicht zu, sich mit den Werken katholischer Geistesriesen genauer zu befassen. Ein Thering, der aufrichtig eingesteht, dafs der hl. Thomas vor sechs Jahrhunderten Alles das klarer, bindiger und richtiger gelehrt hat, was er nach vielem Ringen unsicher und unklar erkennt, ist ein einsamer Rufer in endloser Wüste.

Ist also auch der Erfolg, welchen die Encyklika vom 4. August 1879 außerhalb der Kirche hervorgernsen hat, kein nennenswerter, so ist derselbe innerhalb der Kirche um so gröfser und erfreulicher. Einer

Wahnung, den philosophischen Studien mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu widmen, bedurfte es auch hier. Ist ja gerade das Studium der Theologie — ein Beweis, wie ungerecht und thöricht die so oft erhobene Behauptung ist, die Theologie sei keine Wissenschaft — ohne bedeutende philosophische Kenntnisse nicht möglich. Dazu kommt noch der Uebelstand, daß die Jünglinge, welche von den Mittelschulen in die Theologie eintreten, nicht nur eine sehr mangelhafte philosophische Bildung, sondern oft geradezu falsche und irrige Ansichten mitbringen. Wer je in der Lage war, theologische Fächer zu behandeln, bei denen philosophische Vorkenntnisse eine unerlässliche Bedingung sind, kennt die Schwierigkeiten, mit denen Anfänger zu kämpfen haben. Jene Anstalten, welche ex professo dem Studium der Theologie einen philosophischen Vorbereitungs-Cursus vorausgehen lassen, sind, in Oesterreich wenigstens, höchst selten. An unseren theologischen Facultäten sowie an den staatlich anerkannten theologischen Diöcesan-Lehranstalten würde die Einfügung auch nur eines einzigen philosophischen Vorbereitungsjahres die Abänderung des von staatlicher und kirchlicher Seite approbierten Lehrplanes bedingen, somit nur unter großen Schwierigkeiten durchzuführen sein. Das eigentliche, geregelte Studium der Philosophie nach deren ganzen Umfang und als Vorbereitung zu den besonderen Fachwissenschaften hat nur mehr in jenen religiösen Orden ein bescheidenes Heim gefunden, welche sich in der Heranbildung ihrer Priester-Candidaten einer größeren Freiheit und Unabhängigkeit von gewissen hemmenden Fesseln erfreuen.

Somit war der Ruf des Stellvertreters Christi auf Erden nach Aufrichtung und Wiederbelebung der philosophischen Studien auch innerhalb der Kirche vollauf berechtigt und hier war es, wo derselbe ein freudiges Echo gefunden. Freilich hatte sich schon vorher, unter dem ruhmwürdigen Pontificate Pius IX., in der Kirche ein ebenso entschiedenes als erfolgreiches Streben bemerkbar gemacht, die heilige Wissenschaft aus den unwürdigen Banden zu befreien, in welche sie durch die Verwerfung der scholastischen Philosophie und durch die Verbreitung josefinischer Grundsätze zu Ende des vorigen und zu Beginn dieses Jahrhunderts gerathen war. Mit diesem Streben war das Bemühen verbunden, die alten Meister der Wissenschaft auch auf dem Gebiete der Philosophie von den Berunglimpfungen zu reinigen, welche ihnen Haß oder Unwissenheit angethan hatten, und ihnen zu der ihnen gebührenden Hochachtung und Ehrenstellung zu verhelfen. Das Pontificat Pius IX., so hervorragend durch großartige Ereignisse und glänzende Triumphe der Kirche, ward auch dadurch verherrlicht, daß es Männer hervorgebracht hat, welche den großen Theologen des 16. und 17. Jahrhunderts ebenbürtig zur Seite stehen. Fast sämtliche Männer, welche zur Hebung und zum Glanze

der katholischen Wissenschaft sowie zur Rückkehr zur Schule des hl. Thomas von Aquin so wesentlich beigetragen, haben unter Pius IX. gelebt und gearbeitet. Diesen Umstand wird ein späterer katholischer Historiker nicht übersehen dürfen, wenn er den großen Päpsten des 19. Jahrhunderts gerecht werden will. Dafs die Encyklika Aeterni Patris vom 4. August 1879 in der katholischen Welt so schöne Erfolge hervorgebracht hat, ist grozentheils aus dem Umstande zu erklären, dafs ihr durch die Arbeiten grozzer Gelehrten der Weg bereits gebahnt war. Ein paar Decennien früher hätte man, in Oesterreich und Deutschland wenigstens, dieses Rundschreiben nicht in dieser Weise gewürdigt, ja vielleicht nicht einmal verstanden. Damit soll das Verdienst, welches sich Leo XIII. durch die genannte Encyklika um die katholische Wissenschaft erworben hat, nicht im geringsten geschmälert werden. Der scharfsinnige Papst erkannte bald, dafs nunmehr der Zeitpunkt gekommen war, wo die Katholiken dem Ruf, zum hl. Thomas zurückzukehren, bereitwillig Folge leisten würden, und unterstützte diesen Ruf mit der ganzen Kraft seiner höchsten Auctorität. Darin besteht sein grozses Verdienst. Dafs dieser Zeitpunkt kommen konnte und auch wirklich gekommen ist, haben nach dem weisen Plane der göttlichen Vorsehung andere mit unermüdlichem Eifer bewirkt.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wollen wir einen Blick auf einige Leistungen werfen, welche im abgelaufenen Jahrzehent auf philosophischem Gebiete zutage getreten sind. Dem Mahnrufe des hl. Vaters entsprachen zunächst die Bischöfe, welche in den Priester-Seminarien, so weit es die bestehende Organisation der theologischen Studien gestattete, entweder eine eigene Lehrkanzel für „thomistische Philosophie“ errichteten oder dem bereits eingeführten Studium derselben eine intensivere Gestalt verliehen. So ist unseres Wissens an den Seminarien unserer Kirchenprovinz, sowie an mehreren theologischen Hauslehranstalten, welche die hochwürdigen Stifte zur Heranbildung ihres Clerus besitzen, ein Professor der Philosophie angestellt und werden die Studierenden auch in diesem Gegenstande am Ende des Semesters oder Jahres einer Prüfung unterworfen. Ähnliches wird uns auch von anderen theologischen Lehranstalten oder Facultäten berichtet. Gewifs ein nicht zu unterschätzendes Resultat der päpstlichen Encyklika. Indes ist es nicht so sehr unsere Absicht, diese Früchte des päpstlichen Rundschreibens zu schildern, als vielmehr auf einige Werke und Schriften aufmerksam zu machen, welche im abgelaufenen Jahrzehent erschienen sind und durch die erwähnte Encyklika entweder geradezu veranlaßt oder doch im Sinne derselben abgefaßt wurden.

Unter diesen haben wir zu allererst auf die philosophia Lacensis aufmerksam zu machen, welche das gesammte philosophische Gebiet nach den Grundsätzen des hl. Thomas in gröztmöglicher Gründlichkeit

und Ausführlichkeit behandeln will. Unter den bisher erschienenen Bänden haben wir noch insbesondere auf die *philosophia naturalis* (bei Herder in Freiburg 1880 erschienen) zu verweisen, worin sich der gelehrte Verfasser P. Tilmann Peich die schwierige Aufgabe gestellt hat, die Ansichten der alten Schule über das Wesen der Körper mit den gesicherten Resultaten der modernen Erfahrungs-Wissenschaften in Einklang zu bringen. Es mag dahingestellt sein, ob dies dem Auctor überall gelungen ist und ob alle seine Behauptungen allgemeine Anerkennung finden werden; aber das ist gewiß, daß diese Arbeit wesentlich dazu beiträgt, eine Versöhnung zwischen der alten Speculation und der neuen Empirik zu erleichtern.

Unter den in deutscher Sprache verfaßten Leistungen auf diesem Gebiete nehmen die Arbeiten Gutberlets eine hervorragende Stelle ein. Der gelehrte Professor in Fulda, der erst kürzlich einen Ruf an eine katholische Universität aus Bescheidenheit und Liebe zu seiner Heimats-Diöcese abgelehnt hat, ist nicht minder mit den Werken der alten Meister, wie mit den Fortschritten und Entdeckungen, welche auf physikalischem Gebiete gemacht worden sind, vertraut und daher in hohem Grade befähigt, über die brennendsten Fragen dieser Art ein Wort mitzureden. Er thut es mit Gründlichkeit und Geschick in der Metaphysik, in der Psychologie und in der Logik und Erkenntnislehre (Münster bei Theissing 1880, 1881, 1882). Vornehmlich die zwei erstgenannten Werke (Metaphysik und Psychologie) sind es, welche gegenüber den Verirrungen, in welche die der alten Schule feindliche Wissenschaft gerathen ist, eine besondere Empfehlung verdienen.

Sehr verdienstlich hat der berühmte, nunmehr den Bischofstuhl des hl. Bonifacius in Mainz zierende Gelehrte Dr. Paul Haffner auf dem Gebiete der Philosophie im Sinne und Geiste der Encyklika Aeterni Patris gearbeitet. In den „Grundlagen der Geschichte der Philosophie“ (Mainz bei Fr. Kirchheim 1881) macht der hochwürdigste Verfasser einen Rundgang durch die Geschichte der Philosophie, begnügt sich aber nicht mit einer trockenen Aufzählung der bekannteren Philosophen und ihrer Werke, sondern begleitet seine historische Darlegung mit trefflichen Urtheilen und Reflexionen. In den „Grundlinien der Aufgabe der Philosophie“ bespricht Haffner in tief sinniger Weise Begriff, Gegenstand und Methode der Philosophie u., und behandelt auch das Verhältnis dieser Wissenschaft zur idealen, sittlichen und religiösen Bildung des Menschen. Wir sind der Ansicht, daß auch Männer, welche viel und lange auf dem philosophischen Gebiete thätig gewesen sind, die genannten Schriften Haffners mit Interesse und Nutzen lesen werden.

Zum Verständnisse der philosophischen Sprache des hl. Thomas hat Dr. Ludwig Schütz, Professor am Priester-Seminar in Trier,

ein sogenanntes Thomas-Lexikon herausgegeben, d. i., wie der Verfasser selbst erläuternd hinzufügt, eine „Sammlung, Uebersetzung und Erklärung der in den Werken des hl. Thomas, insbesondere in dessen beiden Summen vorkommenden termini technici“. (Baderborn bei Ferdinand Schöningh 1881). Allen jenen Freunden der Werke des hl. Thomas, welchen die Sprache des Engels der Schule nicht in allen ihren Ausdrücken bekannt und geläufig ist, wird das „Thomas-Lexikon“ wesentliche Dienste leisten.

Außer diesen mehr oder weniger umfangreichen Publicationen erscheinen in Deutschland mehrere periodische Zeitschriften, die sich die Aufgabe gestellt haben, philosophische Fragen und Probleme so viel wie möglich nach den Principien des englischen Lehrers zu besprechen und zu lösen. Wir verweisen auf das in der Quartalschrift schon öfters angekündigte „Jahrbuch der Philosophie und speculativen Theologie“ von Ernst Commer (Baderborn bei Schöningh), vorzüglich aber auf das in der Actiendruckerei in Fulda erscheinende äußerst gediegene und wissenschaftlich gehaltene „Jahrbuch der Philosophie“. Während die erstgenannte Zeitschrift sich als eine streng thomistische darstellt und auch jene Ansichten der alten Schule vertritt, welche mehr oder minder unsicher sind und von jeher, besonders aber in letzterer Zeit angefochten wurden; ist die Fulda'sche Zeitschrift bemüht, auch den gesicherten Resultaten der Empirisch Rechnung zu tragen und kommt hiedurch einer Mahnung Leo XIII. in dessen Encyclika Aeterni Patris, die Fortschritte in den Naturwissenschaften betreffend, mit Sachkenntnis und Geschick entgegen.

Kleinere Schriften, welche in letzterer Zeit specielle Fragen der Philosophie im Geiste und nach den Grundsätzen des Meisters der Scholastik behandelten, übergehen wir. Das Gesagte dürfte jedenfalls genügen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß der Ruf, den das Oberhaupt der Kirche in der Encyclika Aeterni Patris an die katholische Welt ergehen ließ, nicht spurlos verhallte, sondern eine mächtige Bewegung hervorrief. Der Wissenschaft wird es nur zum Nutzen und der Kirche zur Ehre gereichen, wenn diese Bewegung anhält und immer weitere Kreise ergreift.

Bevor wir schließen, können wir die Bemerkung nicht zurückhalten, daß das Streben, die alte Wissenschaft wieder zu Ehren zu bringen, auch eine Erscheinung im Gefolge hat, welche demselben ernstliche Gefahren bereiten könnte; wir meinen die schon vorhin erwähnte Neigung, für gewisse Ansichten und Meinungen, welche vielleicht weniger vom hl. Thomas als von dessen Erklärern und Bertheidigern stammen und welche von jeher ihre Gegner gefunden haben, Anhänger zu gewinnen zu suchen. Kaum war von höchster kirchlicher Auctorität das Wort gesprochen: Zurück zum hl. Thomas! als man es schon wagen zu dürfen glaubte, mit gewissen „tho-

mistischen" Lehren hervortreten, welche selbst in katholischen Kreisen niemals allgemeine Geltung zu erlangen vermocht hatten. Vor diesem einseitigen Streben, sei es auf dem Gebiete der Philosophie, sei es in der Theologie, singuläre Ansichten zu verfechten und besondere Richtungen einzuschlagen, möchten wir im Interesse der Wissenschaft dringend warnen. Es kann nur dazu dienen, energischen Widerspruch zu erregen und die Kräfte, welche sich vereinigen sollen zur Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, zu zersplittern und in gegenseitigem Hader zu verzehren. Eine höchst wichtige philosophische Wahrheit, gegen welche gerade die unchristliche Wissenschaft mit aller Macht anstürmt, ist z. B. die Freiheit des menschlichen Willens. Es kann daher in katholischen Kreisen unmöglich stillschweigend hingenommen werden, wenn in einer neueren Broschüre¹⁾ der klare Begriff der Freiheit entstellt und der Beweis versucht wird, der hl. Thomas habe die thomistische praemotio (die älteren Thomisten sagten richtiger praedeterminatio) physica gelehrt. So oft der Versuch gemacht wird, diese durchaus unhaltbare thomistische Lehre zu vertheidigen, muß von anderer Seite geltend gemacht werden, daß sie mit der Willensfreiheit ebensowenig als mit den klaren Entscheidungen des Kirchenrathes von Trient in Einklang zu bringen sei. Und wenn wirklich der Beweis erbracht werden könnte, daß diese Lehre sich schon beim hl. Thomas finde, so müßte man in diesem Punkte einfach auf die Auctorität des englischen Lehrers verzichten. Also keine Einseitigkeit, keine Engherzigkeit! Es gibt gewisse Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen, ohne der Wissenschaft Schaden zuzufügen. Wenn irgendwo, so gilt hier die weise Mahnung des Apostels: „Sapere, sed sapere ad sobrietatem!“ Dem sel. P. Klentgen wird gewiß niemand das Verdienst streitig machen, dem hl. Thomas und der alten Schule die ihnen gebührende Hochachtung zurückerobert zu haben. Er erreichte diesen Erfolg, indem er, wie er selbst mehrmals betheuert, es unternahm, jene Theologie und Philosophie im großen und ganzen zu rechtfertigen, welche vom eilften Jahrhundert bis in die Mitte des achtzehnten in der Kirche die herrschende war; es handelte sich bei ihm „nicht um die Rechtfertigung und Wiederherstellung irgend einer besonderen Richtung oder Schule der ehemaligen Wissenschaft“. ²⁾ Diesen Weg des großen Gelehrten halten wir für den richtigen und möchten ihn von allen, welche ihr Wissen und Können der Wiederbelebung der alten kirchlichen Wissenschaft zur Verfügung stellen, gewandelt sehen.

¹⁾ Die Lehre des hl. Thomas über den Einfluß Gottes auf die Handlungen der vernünftigen Geschöpfe von Sr. Eminenz Cardinal Josef Pecci, kritisch beleuchtet durch Fr. Gundisaly Feldner, O. Traed. Graz 1889. — ²⁾ Siehe Beilagen zur Theologie und Philosophie der Vorzeit, 2. Heft: Zu meiner Rechtfertigung. S. 19.